

**Schulaufgabe der 11. Klasse im Fach Pädagogik / Psychologie**

Name: \_\_\_\_\_

Klasse: S11\_\_

Arbeitszeit: 60 min



soe und fre

## **Fallbeispiel: Mein Weg zur Erzieherin**

1 Sie absolvieren Ihr Praktikum aktuell im Kindergarten „Rasselbande“. Da Sie sich selbst für  
2 den Beruf des Erziehers interessieren, sprechen Sie häufig mit Ihren Kollegen über diesen  
3 Beruf und deren Werdegang. In einer Mittagspause entspinnt sich dabei folgendes Gespräch  
4 mit Ihrer Kollegin Maja (25):

5 Sie: „Sag mal, wolltest du eigentlich schon immer Erzieherin werden?“

6 Maja: „Nein, so kann man das eigentlich nicht sagen. Ich war ja genauso wie du an der  
7 FOS und habe dann natürlich so ab dem Beginn der 12. Klasse angefangen mir zu  
8 überlegen, was ich danach mache. Mein Praktikum im Kindergarten hat mir echt total  
9 viel Spaß gemacht und ich habe auch immer die Rückmeldung bekommen, dass mir  
10 das liegt. Andererseits war ich mir anfangs nicht sicher, ob mir der Beruf auf Dauer  
11 nicht zu anstrengend ist und auch der Verdienst war natürlich ein Thema für  
12 mich... Auf der anderen Seite hätte ich mir auch Grundschullehramt vorstellen können,  
13 aber dazu hätte ich ja noch die 13. Klasse machen müssen und dazu hatte ich den  
14 Schnitt nicht.“

15 Sie: „Und wann hast du dich dann entschieden?“

16 Maja: „Das war dann kurz vor dem Fachabi. Da war mir dann klar, dass eigentlich nichts  
17 anderes für mich in Frage kommt und ich die Ausbildung machen und Erzieherin  
18 werden will. Dann habe ich mir natürlich erst mal überlegt, wie ich vorgehe, habe im  
19 Internet recherchiert, welche Fachakademien die Ausbildung anbieten und was das  
20 kostet. Und dann habe ich mich bei zwei Fachakademien beworben.“

21 Sie: „Und wie war die Ausbildung dann so?“

22 Maja: „Am Anfang fand ich es recht anspruchsvoll. Ich weiß noch, dass ich schon nach den  
23 ersten beiden Wochen, als die erste Prüfung anstand, total verzweifelt war, weil es so  
24 viel Stoff zu lernen war und ich nicht wusste, wie ich das alles in meinen Kopf kriegen  
25 soll. Da saß ich dann an meinem Schreibtisch und habe mir kurz überlegt, ob das die  
26 richtige Entscheidung für mich war. Aber dann habe ich mich schnell eingefunden und  
27 wurde mir immer sicherer und die Ausbildung hat mir dann auch richtig viel Spaß  
28 gemacht.“

29 Sie: „Was genau hat dir denn gut gefallen an der Ausbildung?“

30 Maja: „Ach, ganz viel. Man lernt einfach viel Interessantes. Was ich auch toll finde ist,  
31 dass man in der Ausbildung auch viele Sachen lernt, die man auch für sich selbst  
32 gut gebrauchen kann. Wir haben zum Beispiel an der Fachakademie alle ein Instrument  
33 gelernt. Ich habe davor nur mal in der Grundschule Blockflöte gespielt und dann sollte  
34 ich plötzlich Gitarre lernen. Das war am Anfang zwar sehr mühsam und ich musste viel  
35 üben, aber mittlerweile bin ich echt ganz gut geworden. Das ist zum einen super, da  
36 ich die Kinder beim Singen begleiten kann und zum anderen ist es auch echt zu einem  
37 Hobby von mir geworden. Ich spiele nun auch in meiner Freizeit viel Gitarre. Das  
38 entspannt mich und hilft mir dabei, nach einem stressigen Tag wieder  
39 runterzukommen.“

40 Sie: „Und jetzt so im Nachhinein? Würdest du nochmal Erzieherin werden?“

41 Maja: „Ja, auf jeden Fall. Ich bin sehr froh, dass ich mich damals entschieden habe, die  
42 Ausbildung zu machen und jetzt als Erzieherin arbeite.“

☞ **Hinweise:** Antworten Sie bitte fachlich fundiert, mit sachgerechten Belegen (inklusive Zeilenangaben) und in ganzen Sätzen. Alle Teilaufgaben sind zu bearbeiten.

## Aufgabenstellungen

### Teilaufgabe 1 (60%)

Das **Rubikon-Modell** der Motivation nach Gollwitzer und Heckhausen ist ein Modell zur Beschreibung des Handlungs- und Motivationsprozesses.

Zeigen Sie das Rubikon-Modell der Motivation am Beispiel von Majas Berufswahlprozess auf.

### Teilaufgabe 2 (40%)

Hans Joachim Markowitsch unterscheidet in seinem Mehrspeichermodell verschiedene Speichersysteme des **Langzeitgedächtnisses**.

Definieren Sie den Begriff Gedächtnis und nennen Sie alle fünf Speichersysteme des Langzeitgedächtnisses nach Markowitsch. Zeigen Sie dann zwei dieser Speichersysteme anhand von Majas Schilderungen auf.

[Hinweis: Auf die anderen drei Speichersysteme müssen Sie nicht näher eingehen.]

# Erwartungshorizont zur Schulaufgabe der 11. Klasse im Fach Pädagogik/Psychologie

## Teilaufgabe 1

Die Motivation ist wie auch die Emotion eine psychische Kraft. Darunter versteht man alle Antriebsformen des Menschen, die Verhalten aktivieren und steuern. Psychische Kräfte beeinflussen unsere Kognition, welche die Gesamtheit aller psychischen Prozesse meint, die zur Aufnahme, Verarbeitung, Speicherung sowie des Abrufs und der Weiterverarbeitung von Informationen dienen.

Im Folgenden wird das Rubikon-Modell der Motivation am Beispiel von Majas Berufswahlprozess aufgezeigt.

Motivation ist ein gedankliches Konstrukt für Prozesse, die Verhalten aktivieren sowie dieses hinsichtlich seiner Richtung, Ausdauer und Intensität steuern.

Das Rubikon-Modell ist ein Modell zur Beschreibung des Motivations- und Handlungsprozesses und setzt sich aus fünf Phasen zusammen: Der Phase der Motivation, der Überschreitung des Rubikons, der Phase der Planung, der Handlung und der Bewertung.

In dem Modell findet ein Übergang vom „Wünschen“ zum „Wollen“ statt. Zu Beginn (Wünschen) stehen bestimmte Wünsche/ Bedürfnisse der Person, beim „Wollen“ hingegen weiß derjenige genau, was er erreichen will.

Zuerst werden bei der Phase der Motivation Wünsche auf Vor- und Nachteile hin geprüft. Die Person überlegt sich die Folgen eines Ziels, und wägt die Wünschbarkeit und Realisierbarkeit verschiedener Ziele ab.

Maja überlegt in dieser Phase, welcher Beruf für sie wünschbar und realisierbar ist. Für den Beruf des Erziehers spricht aus Majas Sicht, dass ihr das Praktikum in diesem Bereich „total viel Spaß“ (Z. 9) gemacht hat und sie die Rückmeldung bekommen hat, dass ihr die Tätigkeit liegt (vgl. Z. 10). Dagegen spricht einerseits der „Verdienst“ (Z. 12) und dass ihr der Beruf „auf Dauer [...] [vielleicht] zu anstrengend“ (Z. 11f) ist. Insgesamt hat Maja also Vor- und Nachteile des Berufes abgewogen bzw. sich Gedanken zu dessen Wünschbarkeit gemacht. Sie denkt aber auch über die Realisierbarkeit verschiedener Optionen nach. So hätte sie sich „auch Grundschullehramt vorstellen können“ (Z. 13f). Dies war für sie jedoch nicht so einfach realisierbar, da dies mit ihrem Fachabiturnschnitt nicht möglich war (vgl. Z. 14f). Der Beruf des Erziehers war hingegen realisierbar, da sie an der FOS war und Fachabitur gemacht hat (vgl. Z. 17).

Als nächstes folgt die Überschreitung des Rubikons. Dabei wird ein konkretes Ziel formuliert und dieses verbindlich festgelegt. Ab diesem Punkt ist ein Zurück nicht mehr möglich, denn hier hat der Übergang „vom Wünschen zum Wollen“ stattgefunden.

Maja sagt, kurz vor dem Fachabi war ihr dann klar, dass sie „Erzieherin werden will“ (Z. 19). Hier hat Maja die Entscheidung getroffen und ihr Ziel Erzieherin zu werden verbindlich festgelegt. Es fand also der Übergang vom Wünschen zum Wollen statt. Maja wünscht sich nicht mehr nur, später einen tollen Beruf auszuüben, sondern sie will konkret den Beruf der Erzieherin lernen.

Danach kommt die Phase der Planung, auch präaktionale Volitionsphase genannt. Volition heißt so viel wie „Wollen“, man meint damit also, dass das Auswählen der Handlungsziele beendet wurde und jetzt die Realisierung des Ziels gewollt wird. In dieser Phase wird die Realisierung des Ziels geplant, verschiedene Maßnahmen und Handlungen werden durchdacht und konkrete Schritte zur Zielerreichung werden festgelegt.

Maja sagt: „Dann habe ich mir natürlich erst mal überlegt, wie ich vorgehe, habe im Internet recherchiert“ (Z. 19f). Maja hat hier die Realisierung ihres Ziels geplant und indem sie überlegt hat, wie sie vorgeht hat sie konkrete Schritte festgelegt.

Im Anschluss kommt es zur Phase der Handlung, diese nennt man auch aktionale Volitionsphase. Die Pläne werden dabei durchgeführt und Anstrengungsbereitschaft und Durchhaltevermögen ist ggf. nötig, wenn sich Schwierigkeiten in den Weg stellen. Maja hat sich „bei zwei Fachakademien beworben“ (Z. 22) und die Ausbildung dann absolviert (vgl. Z. 33f), sie hat also die Pläne durchgeführt, die zur Erreichung ihres Ziels, Erzieherin zu werden, nötig waren. Maja beschreibt auch schwierige Situationen in ihrer Ausbildungszeit, beispielsweise als sie bei der ersten anstehenden Prüfung verzweifelte (vgl. Z. 25ff). Hier zeigt sich, dass auch Anstrengungsbereitschaft und Durchhaltevermögen nötig waren, Maja hat nicht aufgegeben und trotz dieser Schwierigkeiten weiter an ihren Plänen festgehalten.

Abschließend folgt die Phase der Bewertung, die postaktionale Motivationsphase. Hier findet eine Reflexion statt, ob die gesetzten Ziele erreicht wurden.

Maja sagt: „Ja, auf jeden Fall [würde ich wieder Erzieherin werden]. Ich bin sehr froh, dass ich mich damals so entschieden habe [...] und jetzt als Erzieherin arbeite.“ (Z. 44f). Maja hat ihr Ziel also erreicht, da sie jetzt als Erzieherin arbeitet. Sie bewertet den Prozess als positiv.

## Teilaufgabe 2

Mit den psychischen Kräften wie der Motivation stehen die Kognitionen in Wechselwirkung. Unter Kognitionen versteht man die Gesamtheit aller psychischen Vorgänge, die der Aufnahme, der Verarbeitung, der Speicherung sowie des Abrufs und der Weiterverarbeitung von Informationen dienen. Darunter fällt auch das Gedächtnis den Menschen.

Im Folgenden wird der Begriff Gedächtnis definiert und zwei der Speichersysteme des Langzeitgedächtnisses nach Markowitsch werden anhand von Majas Schilderungen aufgezeigt.

Das Gedächtnis ist die Fähigkeit des Organismus, Informationen zu verarbeiten, zu speichern und abrufen zu können. Man unterscheidet hierbei in den sensorischen Register, das Kurzzeit- und das Langzeitgedächtnis, wobei das Langzeitgedächtnis nach Markowitsch in fünf verschiedene Speichersysteme unterteilt wird. In steigender Hierarchie sind das prozedurale Gedächtnis, das Priming, das perzeptuelle Gedächtnis, das Wissenssystem und das episodisch-autobiographische Gedächtnis.

Im prozeduralen Gedächtnis werden alle motorischen Fertigkeiten gespeichert. Diese müssen oft zuerst kompliziert erlernt werden, werden dann aber zu Routinen und sind automatisch durchführbar. Die Ausführung geschieht dann unbewusst und ohne viel Nachdenken. Dadurch entlastet das prozedurale Gedächtnis den menschlichen Alltag.

Dies wird in Majas Erzählung des Gitarre-Lernens deutlich (vgl. Z. 33ff). Beim Gitarrespielen handelt es sich um eine motorische Fertigkeit. Maja sagt: „Das war am Anfang zwar sehr mühsam und ich musste viel üben“ (Z. 38f). Hier zeigt sich, dass die Fertigkeit anfangs kompliziert erlernt werden muss. Maja sagt aber auch, dass sie das Spielen nun entspannt und ihr hilft runterzukommen (vgl. Z. 42f). Hier sieht man, dass das Gitarrespielen heute automatisch durchgeführt werden kann und ohne viel Nachdenken ausgeführt wird. Die Tätigkeit des Gitarrespielens entlastet Maja hier sogar in ihrem Alltag.

Unter dem episodisch-autobiographischen Gedächtnis versteht Markowitsch den Speicher für persönlich Erlebtes und eigene Erfahrungen. Diese Erinnerungen weisen einen Raum- und Zeitbezug auf und sind mit Bewertungen und Emotionen verknüpft. Dieses Speichersystem ist das komplexeste menschliche Gedächtnissystem und auch am anfälligsten gegenüber Hirnschäden.

Dieses Speichersystem wird an Majas Schilderung ihrer ersten Ausbildungswochen (vgl. Z. 24f) deutlich. Sie berichtet: „Da saß ich dann an meinem Schreibtisch und habe mir kurz überlegt, ob das die richtige Entscheidung für mich war“ (Z. 27f). Hier zeigt sich, dass es um persönlich Erlebtes geht, sie schildert hier eine Erinnerung aus ihrer eigenen Ausbildungszeit. Sie sagt, dass dies „schon nach den ersten beiden Wochen“ (Z. 25) und an ihrem Schreibtisch (vgl. Z. 28) war. Majas Erinnerung weist also einen Raum- und Zeitbezug auf, sie weiß noch wann das war, nämlich zwei Wochen nach Beginn der Ausbildung, und wo, nämlich an ihrem Schreibtisch. Auch dass ihre Erinnerung mit Emotionen verknüpft ist, sieht man hier, denn Maja sagt, sie war „total verzweifelt“ (Z. 26). Maja kann sich also noch an die negative Emotion in dieser Situation erinnern und bewertet diese Situation auch rückblickend als unangenehm.